

Kurze Tagesmeldungen.

Die Regierung wird vorläufig 200 französische Männer und Frauen aus angesehenen Familien des französischen Gebietes nach Deutschland bringen lassen, da Frankreich, entgegen einem im Januar abgeschlossenen Abkommen mit Deutschland, deutschen Flüchtlingen die Rückkehr verweigert hat.

den spanischen Einspruch wegen Versenkung von Handelschiffen gütig aufgenommen worden, da sich immer mehr die Ueberzeugung durchsetzt, daß nur Handelsdampfer gefährdet sind.

Die Presse enthält Unterredungen mit den be-
rühmten französischen Fliegern, darunter dem Ser-
geanten Chénat, der Boeldes Meisterschaft und Rit-
terzeit rühmt.

„Berliner Tageblatt“ erfährt, sind zwischen den Vertretern der Ententemächte Verhandlungen eingeleitet, um in Paris eine große Sitzung der Entente vorzubereiten, um die Verhandlungen abzuhalten und einen dauernden höchsten Vertrag einzuführen.

Aufbau der von den Russen zerstörten Kart-
gemeinden schreitet so rüstig vorwärts, daß die
weder noch vor Eintritt des Winters unter Dach
gebracht werden können.

Mineralearbeiter von Südwales und Schottland
 gegen die Lebensmittelteuerung Stellung
 nehmen und die Regierung zum Einschreiten zu
 zwingen. Gelingt dies nicht, soll am 27. November
 Streik verhängt werden.

um sich dort den revolutionären Truppen anzuschließen, wurde von den königstreuen Soldaten der 1. Infanterie angegriffen, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Es ist dies das erste Mal, daß sich gegenüberstehenden Parteien Griechen im Handgemenge trafen.

Totenfeier für Boelcke.

Am 1. Nov. (W. B.) Ueber die Totenfeier
held e, die am 31. Oktober in Cambrai stattfand
Professor Georg Wegener dem „Berliner Lokal
F. u. a.:

u. a. d. der Hochaltar der prachtvollen Kathedrale war
in deutschen Farben geschmückte Sarg zwischen Lor-
bäulen und brennenden Kerzen aufgebahrt. An-
wesend waren die Eltern und die bei der Armee
verbliebenen Brüder des Gefallenen. Um 3 Uhr nachmittags
begleitete der Höchstdommandierende der Heeresgruppe
Prinz Rupprecht von Bayern, jener Erz-
zölibdar Below und die kommandierenden Generäle
v. Matichall und Sitz v. Arnim u. a. mehr. Divi-
dionär Selter pries den schönen soldatischen Tod des
Jungen, den kein Feind sich rühmen könne, besiegt zu
sein. Er habe trotz seines hohen Ruhmes ein so wunder-
bares Opfer gebracht. Der Mensch blieb und der Held unseres Volkes
wurde in alle Eternen seiner Geschichte. Während
dieser Zeit aus der Kirche getragen wurde, kreisten an
den deutschen Flieger. Er wurde auf eine mit Flaggen
und Lorbeer geschmückte Geschützlafette gelegt und
in dem hellen Sonnenglanz strahlende Stadt Cam-
bach dem Bahnhofs geführt. Hier hielt Erzengel

dem eroberten Predeal.

in unserem nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz
den Kriegsberichterstatler Karl Rosner.
Kriegesoberkommando n. Falkenhahn am 26. Okt.

Die ganze Nacht durch haben unsere Geschütze wieder
gefeuert. Ueber die Köpfe unserer Leute, die schon so
viel in dem Trümmerworte der zerschlagenen
Mauern saßen, waren sie hingegangen, hatten noch
um den Südrand des Dorfes ihre greifenden
Geschütze und die Straße nach Azuga hin und die
höhenstellungen zu ihren Seiten mit berstenden
Schüssen heimgesucht: Geht — oder wir kommen
am Tage noch anders über Euch: Denkt an die Tode
und Hängen des Clapliß und denkt an Euer Kiege
im Dorfe, das ihr für uneinnehmbar hiellet! —

am morgens um drei Uhr hatten die Rumänen das Dorf verlassen, die Stellungen am Südrande des Dorfes abgeräumt, die Höhen von denen aus sie die Straße hier hinauf wollten, zu lassen. Zu furchtbar blutig noch waren die letzten hingegangenen Tage vor ihnen. Mittags bin ich dann nach Preddeal hineingefahren, nach Preddeal das durch acht Tage so greifbar nahe lag, wenn ich aus dem Scherenferntrohr der Artillerie auf den Höhen darauf niedersah, und nun, da die stürmende Infanterie am 23. Oktober die furchtbare Arbeit der Weisshäute gekrönt hatte, war.

Die Züge des wandernden Heereswurmes ging die
nach Bredeaf. Denn alles was sich in der Zeit
Verzweiflung und in Erwartung des nahenden Falles
der Vasse, auf den schmalen Wiesenstücken zu d

v. Below, der als Erster dem Sarge folgte, eine Ansprache zu Ehren des unvergleichlichen Helden, der 40 Gegner im Einzelkampf fällte, und legte als Vertreter des Kaisers und auf dessen Befehl einen Kranz am Sarge nieder.

Hierauf sprach ein junger Offizier der Flieger-Jagd-Staffel, deren Führer Boelde war. Er erzählte den Hergang des Untergangs von Boelde. Nicht, wie anfängliche Kunde behauptet, sei Boelde durch einen gegnerischen Schuß gefällt worden, sondern bei einem Geschwadertkampf mit englischen Fliegern wurde sein Fahrzeug durch Zusammenstoß mit einem anderen deutschen Apparat beschädigt. Boelde vollzog aus über 2000 Meter Höhe, nach einem sicheren Spiralkeitsflug bis auf 500 Meter; schon glaubten die Kameraden ihn gerettet, als das Fahrzeug in Böden geriet, denen es keines Schadens wegen nicht mehr standhalten konnte. Boelde stürzte ab und starb durch Schädelbruch. Keinen Schuß wies sein wenig einflussreicher Körper auf.

Unter den Klängen: „Ich hatt' einen Kameraden!“ wurde der Sarg in den Bahnwagen gehoben. Während eine Kompagnie der Garde mit mittelalterlichen Stahlhelmen donnernd eine dreifache Salve abschoss, setzte sich der Eisenbahnzug langsam in Bewegung.

Deßau, 1. Nov. (W. B.) Die Beisetzung Boeldes erfolgte nach den neueren Bestimmungen bereits am Donnerstag nachmittags 3 Uhr von der Johanniskirche aus.

Deßau, 1. Nov. (W. B.) Von der Kaiserin ist folgendes Beileidschreiben bei den Angehörigen des verunglückten Fliegerschützen Boelde eingegangen.

Neues Palais, 31. Okt. Seien Sie und die Ihrigen meiner wärmsten Theilnahme an dem Opfertode, den ihr tapferer Sohn im Kampfe für Kaiser und Vaterland fand, versichert. Ich bedauere mit dem ganzen deutschen Volke den jungen Helden.

Berlin, 1. Nov. Ueber die Ankunft: der Leiche Voeldes am gestrigen Abend in Dessau wird dem „Berliner Lokalen Anzeiger“ berichtet: Dem Abtheil erster Klasse des lokalen Personenzuges des Elbzuges entsteigt die Familie Voelde. Sie ist schnell umringt von Herren in Zivil und Uniform, die ihr Beileid aussprechen. Schutzmannschaft und Bahnhofswache halten den Platz vor dem Bahnhof den eine riesige Menschenmenge umringt, abgesperrt. In schier endloser Folge werden riesige Lorbeerkränze aus dem Eisenbahnwagen getragen. Dann wird der Sarg sichtbar, den das schwarz-weiß-rothe Zahnentuch umklingelt. Feldslieger heben ihn heraus und tragen ihn zum Leichwagen. Hinter dem Sarge des toten Bruders schreitet der jüngste in Fiskalo mit Helmbesug. Auf schwarzem Kissen trägt er die Orden des Toten. Der Zug setzt sich in Bewegung durch ein dichtes Spalier andächtiger, ehrlich trauernder Menschen. Dessaus Bürgerschaft will dem zu letzten Ruhe heimgeführten kühnsten und tapfersten Sohn der Stadt die letzte stumme Huldigung erweisen. Vor dem Portal der Johanniststraße stehen drei Geistliche. Der Sarg wird unter Orgelklängen zum Ehrenplatz vor dem Altar getragen. Der Geistliche spricht in wenigen Worten den Hinterbliebenen Trost zu. Es folgte ein kurzes Gebet und unter leisen Orgelklängen zerstreut sich die Gemein-

Die Kampflage an den Fronten

Die französischen und englischen Berichte werden sehr schweigsam; das ist immer ein gutes Zeichen für uns. Insbesondere sind denn auch die feindlichen Angriffe an der

Seiten der Hochstraße und des Flüsschens angestaut und versammelt hatte, war jetzt in neuer drängender Bewegung und trieb nach vorne. Truppen und Munition, Zelte, Baumaterial und Geschütze, denn auch die Karawane und Haubiken, die Langrohre und Feldgeschütze kamen ins wandern. Die großen Wärfel, die wie festgewurgen am Fuß der Hänge gestanden und in den kommenden Winter hinausgebrüllt hatten, tappten auf den riesigen Plattschuhsträngen ihrer Räder schwerfällig, gleich plumpe Ungeheuern, hinter der Doppelfette leuchtender Pferde über die Wiesen, von denen eine warme Herbstsonne den Schnee wieder hinweggenommen hatte. Die Feldgeschütze ratterten polsternd vor, überholten die endlosen Kolonnen der ungarischen Plachewagen auf deren Kutschbod immer wieder der gleiche Wiener Hausmeister, die lange Pfeife im Mundwinkel, sitzt. Und zwischen diesen Kolonnen und aber Kolonnen jagten quatternd und hupend die Autos den Stäben vor, schafften sich rüttelnd und tosend die räderigen Motorwagen mit Werkzeugen und Material Raum wurde Vieh in gebrängten Herden aufgetrieben. Ob am Bahndamme pfliffen die Lokomotiven — denn, wie auch die Rumänen im Rückzug durch den Paß an Brücken, Viadukten, Gleisanlagen geprengt hatten, das alles von deutschen Pionieren längst wieder ausgebessert.

An leeren Wiesenflächen geht es vorüber — nur die Parzellen zeigen, daß da vor kurzem Lagerstellen waren. Die schwarzen noch glimmenden Brandlöcher im Grunde weisen, daß da noch in der hingegangenen Nacht Feuerbräute lachten. Und hier im Schutze dieses Hauses stehen die doch gestern noch „Emma“ und „Emilie“ und warten ihre riesigen Geschosse. Auch „Emma“ und „Emilie“ sind fortgezogen in dem Wanderdrang, der, hinter den Rücken her, über den Pfad gekommen ist. Den weißen Höhen droht dort im Süden strebt alles zu! Alles? nein, die

Somme, die am Abend des 31. Oktober von neuem einsetzten, völlig ergebnislos geblieben. Daß das bessere Wetter das gewaltige Symphoniekonzert der Geshüfte wieder hat anschmecken lassen, braucht kaum gesagt zu werden. Auch bei Verdun hat sich der Geshüftkampf seit dem 24. Oktober noch nicht wieder völlig beruhigt, wurde aber auch nur zeitweise auf dem Ostufer der Maas lebhafter.

Noch ruhiger ist es im großen und ganzen auf unserer Ostfront gewesen. Nur an der Karajowka im Bereiche der Armee des Grafen Bothmer haben die Russen den vergeblichen Versuch gemacht, uns die am 30. Oktober von türkischen und deutschen Truppen eroberten Höhenstellungen wieder zu entreißen, und südlich des Dnjepr mußten kleinere Abtheilungen an der Bistriha Solotwinska abgewiesen werden. Wie verlustreich diese Massentürme der Russen sich gestalten, die seit Monaten ausnahmslos mißglückten, beweist das Ergebnis des russischen Angriffes vom 30. Oktober im Bereiche von Baranowitschi, wo sie nach dem Zusammenbruch ihrer stürmenden Linien 1200 Mann vor unseren Stellungen zurückließen, während unser eigener Verlust nur 40 Mann betrug — 1 : 30! Ungefähr das Verhältnis, in dem durchschnittlich innerhalb der einzelnen Heere die Offiziersverluste zu den Mannschaftsverlusten stehen. Danach mag man die Blutleere der russischen Truppenteile nach ihrer vergeblichen Sommeroffensive beurtheilen. Sie werden Monate und Monate brauchen, um diese Lücke wieder zu füllen, wenn es überhaupt in vollem Maße möglich ist.

Ein eigenthümliches Mittel, um die englischen Verluste zu messen, hat übrigens eine Schweizer Zeitung angewandt: Der „Daily Telegraph“ sammelt für einen Weibspudding für die an der Front stehenden Soldaten. Er hat 222 303 Schilling und braucht noch 977 697 = 1 200 000 im ganzen. Kostet jeder Pudding $\frac{1}{2}$ Schilling, so ergibt das 204 Millionen Mann. Rechnet man nach der Feuerung in England und der dortigen Lebenshaltung den Pudding zu 1 Schilling, so ergibt das nur 1,1 Millionen Soldaten an der Front, und nach den großen Verlusten an der Somme mag diese geringe Zahl der Wahrheit immerhin näher kommen als die höhere. Ihre Verluste seit dem 1. Juli betragen aller Wahrscheinlichkeit nach über 700 000 Mann, wenn die Engländer bisher auch erst 454 000 namentlich veröffentlicht haben.

Im Südosten ist es noch ruhiger als auf den anderen Kriegsgebieten. Ihren kleinen Erfolg am Gurduk-Paß vom 29. Oktober haben die Rumänen aufgebraucht wie gewöhnlich. Bei Reska wollen sie in einem unserer Gräben 1 Offizier, 70 Tote gezählt haben, während wir überhaupt nur 12 verloren: Kriegsstatt! Bei Predeal un- südlich des Roten-Turm-Passes haben die verbündeten Truppen Vorteile erzielt.

In der Richtung Monastir sind die Reste der Serben vergeblich zur Erstürmung der bulgarischen Linien geführt worden. Die Offensive Sarraills ist dort ins Stocken geraten. (Kb.)

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. (W. T. B. Amtlich)

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Mit besser werdender Sicht setzte im Sommergebiet in mehreren Abschnitten lebhafteste Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräften auf der Linie Que-

nicht, denn während der graue Heermurm wandert, brüllt es auch jetzt ohne Unterlaß heulend über die Ziehenden Drängenden hin, durchsägt den Weg ihrer Stunden Sekunden und schlägt dort vorne irgendwo herkend, vernichtend in den Feind.

Neuland nimmt uns auf, Boden, auf den in den Tagen des Kampfes nur unsere vorstachenden Patrouillen stiegen, den die Kegel feindlicher Feuer sperrten und der nun abgeschlossen ist. Eine steinerne Brücke über die Schlucht von Tömös. Die Rumänen haben versucht die riesigen Quader zu sprengen — aber nur ein Stück der Brüstung in die Tiefe gestürzt, und die Brücke steht und dient. Rasse Tannen sind um uns, wie ein ungeheurer Park wider den Wald zu den Seiten der Straße, die sich in Serpentin aufwärts dreht. Und wo ein Blick zwischen den Bäumen frei wird, geht es in die Tiefe nieder, aus der wir kommen. Die Pashhöhe ist hier erreicht — und hier ist auch die Grenze der Monarchie. Eine kurze Strecke und dann taucht grausam zerstücktes Land auf, steigen wüste Häusertrümmer gelb, rot und weiß, wie für ein Fest gepußt und in dem Schmuck ihrer Heiterkeit erschlagen, spenstig auf — das ist Predeal — das ist, was von der herrlich schönen Höhenommerfrische der reichen Bukarester Menschen übrig blieb.

Ein gelbes Haus, größer als viele von den andern, stand an der Westseite der Straße am Eingange zu dem Ort. Der Blick aus einem Fenster in die Tiefe des Thales mößte Passen nieder muß ein Entzücken gewesen sein. Immer wieder in den Tagen des Kampfes habe ich durch das Glas nach diesem gelben Hause gesehen, vor dem am Fuße des Berges ein riesiges Erdwerk als Riegel vor dem Dorfe Predeal errichtet war. Unversehrt und im Schutze seines roten Daches habe ich das Haus noch gekannt — und sah es dann in jenen Augenblicken, in denen es aus einem

decourt-Lesboeufs zum Angriff vor. Nördlich von Corcellette kam in unserem Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts. Westlich von Le Transloy brach er verlustreich an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Das Geschützfeuer auf dem Ostufer der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Karajowka-Ufer führte der Russe nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Angriffe die, fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die ottomanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen den an einer Stelle eingedrungenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

An der Bistrica Solotwinska wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Predeal-Strasse österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und zwischen Butkovo und Tachino-See nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 1. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich des Predeal-Tales gelang es unseren Truppen in die feindliche Stellung einzudringen, wobei 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden. Südöstlich des Roten-Turm-Passes wurde Gelände gewonnen.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchte der Feind bei Einbruch der Dunkelheit, sich der am 30. Oktober verlorenen Stellungen am östlichen Karajowka-Ufer zu bemächtigen. Trotz fünfmaligen Massenanstaus wurden unsere Stellungen restlos behauptet.

Ebenso scheiterten starke Angriffe gegen die ottomanischen Truppen.

An der Bistrica Solotwinska wurden feindliche Abteilungen durch Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Südfügel der küstentländischen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Infanterie im Wippachtale und auf der Karthochfläche gegen unsere Stellungen vorzuziehen. Wo sie unsere zerstörten Gräben für Sturmreif hielt, legte sie auch zu Angriffen an, die jedoch durch Sperrfeuer und durch Gegenstoß abgeschlagen wurden.

Abends flaute das Feuer ab, legte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein.

Italienische Flieger warfen auf Duttoulese, Sefana und Miramar zahlreich Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schuenzel schoß über der Buch von Panzano einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei der k. u. k. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 1. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 1. November.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Zwischen Raik-See und Prespa-See fand ein unbedeutendes Gefecht zwischen Vorpostenabteilungen statt. Auf der ganzen Front vom Prespa-See bis zum Dojran-See schwache

Artilleriefeuer. Schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Krapa und Banowo wurden leicht abgeschlagen. Südlich von Tarnowo vertrieben wir feindliche Vorposten und erbeuteten ein Maschinengewehr und Minenwerfer. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Strumafont lebhaftes Artilleriefeuer. Der Feind rückte auf der ganzen Front vor. Sein Vormarsch wurde durch das Feuer der Infanterie, der Maschinengewehre und der Artillerie zum Halten gebracht. An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Die Lage ist unverändert.

Ein Armeebefehl des Generals von Mackensen.

Berlin, 1. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall v. Mackensen hat am 26. Oktober nachstehenden Armeebefehl an die ihm unterstellte Dobrukscha-Armee erlassen:

Bei Medgidia, 26. Okt. 1916.

Armeebefehl.

Soldaten der mir unterstellten Heeresgruppe!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat mich beauftragt, Euch mit seinen Grüßen seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen für Eure Taten in der Dobrukscha. Ihr habt diese gekrönt durch die Einnahme von Constanza und Cernavoda und die Verfolgung des darüber hinaus geflüchteten Gegners! Wie habt Ihr die Rumänen bei Tulraan und Silistria überrascht, wie bei Dobric ihnen und Russen Halt geboten! Bei Rusubej und Apiaat habt Ihr sie so geschlagen, daß sie in ihren schon im Frieden vorbereiteten, vom Schwarzen Meer bei Tuzla bis zur Donau bei Rasova liegenden festen Stellungen Schutz suchen mußten. Bei Topraisar und Cobadinu, ihren Hauptstützpunkten, empfangen sie noch dazu erhebliche Verstärkungen. Aber ob sie auch vom Meere her und über die Donau hinweg Eure Planken zu bedrohen versuchen, in dreitägigem heißen Ringen habt Ihr Russen, Rumänen und Serben aus ihren Feldbefestigungen vertrieben, in unermüdlichem Nachdrängen sie über die Trajanswälle gejagt: und in die nördliche Dobrukscha verfolgt.

Ein voller Sieg ist Euch geworden, würdig des waffenbrüderlichen Wettstreites aller Völker, würdig des Treubundes, der in Euren Reihen Deutsche, Bulgaren, Osmanen und Oesterreicher und Ungarn vereint. Soldaten wie Ihr zwingen das Waffenglück auf ihre Seite.

Vorwärts denn mit Gott, zu neuen Taten für den Ruhm, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimatländer. Mit Eurem Allerhöchsten Kriegsherrn und Euren Landesleuten daheim sehe auch ich als Euer Oberbefehlshaber dankerfüllt und voll Zuversicht weiteren Erfolgen Eurer Kriegstüchtigkeit entgegen.

gez. v. Mackensen, Generalfeldmarschall.

Die „Deutschland“.

Die „Deutschland“ zum zweiten Male in Amerika eingetroffen! Sagt die Reutermeldung diesmal die Wahrheit und handelt es sich nicht wieder um eine bewußte Irreführung, so wird diese Nachricht ihres starken Eindrucks auf beiden Seiten des Ozeans nicht verfehlen. Der Wagemut, der ein zu Kampf und Widerstand nicht gerüstetes Handels-Unterseeboot zwischen spähenden, zum Völkerrechtsbruch entschlossenen Feinden hindurch über das Weltmeer führte, hat sich durch das unbekannte Schicksal der „Bremen“ nicht schrecken lassen. Und, wie denn Ereignisse verwandter Art auch zeitlich zusammenzutreffen pflegen: kurz bevor „Deutschland“ die amerikanische Küste erreichte, ist, von noch kühnerer Fahrt, unser „U 53“ glücklich in den Heimathafen zurückgekehrt. Beide Unternehmungen werden unseren Feinden wie den Neutralen beweisen, daß wir uns weder durch Drohungen schrecken, noch durch Rechtsdeutereien verblüffen lassen. England, und mit ihm seine Gefolgschaft, versuchte den Krieg unserer Unterseekreuzer den Amerikanern als „herausfordernd“ oder „neutralitätswidrig“ anzukuhnen; wie es zuvor versucht hatte, aus dem Handels-Unterseeboot ein Kriegsschiff ohne die Rechte eines Kriegsschiffes zu machen. Erfolg hatte seine Hezarbeit nicht: Amerika erkannte wahrheitsgemäß an, daß unser von Unterseebooten geführter Kreuzerkrieg sich streng an die selbstübernommenen Pflichten hielt. Ist — wir wiederholen unseren Vorbehalt — die Reutermeldung über die Ankunft der „Deutschland“ wahr: so ist abermals der Beweis erbracht, daß auch der deutsche Handel, gleich dem deutschen Seekrieg, sich von seinem guten Recht nichts wegdeuteln und nichts wegdrohen läßt.

Aus dem Reiche.

Tagung des Bundesratsausschusses.

Berlin, 1. Nov. Wie schon wiederholt während des Krieges, tagte auch gestern und vorgestern unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Grafen Hertling im Reichstanzlerpalais der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichsausschuss machte auch diesmal dem Ausschusse eingehende Mitteilungen über die gesamte militärische und politische Lage.

Die Reichs-Zuderausgleichsgesellschaft ist am 2. Oktober ins Leben gerufen worden. Sie dient dem Zweck, die ihr durch die Gefangenen zugewiesenen Aufgaben auf dem Gebiete der Zuderversorgung wahrzunehmen, insbesondere den gebotenen Ausgleich der Zuderversorgung zu vermitteln. Die Adresse der neuen Gesellschaft ist: Reichs-Zuderausgleichsgesellschaft m. b. H., Berlin, Unter den Eichen 51/53.

Ein neutrales Urteil über die Sommerzeit.

Kristiania, 1. Nov. (Priv.-Tel.) Hauptmann Regard schreibt im „Morgenbladet“ als Schlussfolgerung längerer Betrachtung über die vier Monate Sommerzeit:

Die deutsche Front scheint ganz und gar so fest heute wie ehemals. Was die Alliierten nicht in der besten Sommerzeit vermocht haben, bevor die Sommerzeit begann, wird jetzt durch die neuen Angriffsmethoden erreicht. Ihre Verteidigung den neuen Angriffsmethoden gegenüber hatten, das wird sicherlich nicht leichter im Winter. Schnee und Regen gelingen, sowie gegen die größte Artilleriemacht, die die Deutschen gegen sie zwischen zusammengezogen haben. Die Sommerzeit wird noch Helatomben von Menschenleben und ungeheuren Geldsummen kosten und von einem Durchbruch wird sie übergehen oder ist sie bereits übergegangen. Einem Erschöpfungstakt, in dem die endgültige entscheidende Frage die sein wird, wer es von beiden Seiten längsten aushalten kann, seine Soldaten in den Trenchen. Quousque tandem!

Oesterreich-Ungarn.

Das neue österreichische Ministerium unter der Führung von Koerber ist nunmehr gebildet. In ihm bleiben von den früheren Ministern der Landesverwaltungsminister Freiherr v. Georgi, für Unterricht Kultus Freiherr v. Hussarek, Freiherr v. Trulla für öffentliche Arbeiten, neuernannt sind für Inneres Dr. v. Schwarzenau, für Handel Dr. Stibral, für Bauwesen Graf Clam-Martinik, Minister ohne Portfeuille wird Statthalter a. D. Dobrzynski.

Der Kaiser beehrte heute mittag in Schönbrunn den Ministerpräsidenten Koerber und die neuernannten Ministermitglieder und empfing sodann den Ministerpräsidenten und die neuen Kabinettsmitglieder in kleinen Audienzen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 2. Nov.

* **Auszeichnung.** Dem Grenadier Fröhlich, 3. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, wurde die Württembergische Silberne Medaille für Tapferkeit und Treue verliehen.

* **Aus den Verlustlisten.** Gefr. Joh. Schmitt, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., August Adam - Niederhöchstädt, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Konrad - Oberhöchstädt, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Utz. Ant. Schmitt, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Adam Wagh - Kellheim, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Heinrich Schmitt - Königstein, verw., Utz. Joh. Schmitt, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Peter Ungeheuer - Kellheim, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Wilhelm Schreiber - Kellheim, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Karl Faber - Homburg, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Schül - Fischbach, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Wolfgang Maden - Homburg, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., Michael Jan - Schwalbach, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., verunfallt, Michael Jan - Schwalbach, 1. Bataillon, 1. Infanterie-Regiment, verw., verwundet.

** **Von den „Fleischmärkten“.** Ueber die „Fleischmärkte“ ist schon viel gesprochen und noch mehr geschrieben. Unsere Ausführungen gelten ihrem wichtigsten Teil, quadratischen Abschnitten, den „Fleischmärkten“ § 11 Abs. 4 der Verordnung über Fleischverteilung vom 23. September 1916 hat gemeinde, hier der Magistrat, durch öffentliche Bekanntmachung und durch Aushängen in den Fleischverteilung zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, wieviel Fleisch

schwarzen Wolke von Dampf und Schutt und aufsteigendem Rauche trat — und dieses Dach nicht mehr trug. Von Tag zu Tag ist es dann weniger geworden — denn immer wieder suchten die Rumänen, wenn ihre Kieselstellung unter unserem Feuer lag, Schutz in dem Trümmerwerk des Hauses, in dem Garten, der hinter dem Hause zog. Und dann segten unsere Granaten durch das gelbe Gemäuer und schützten es. Allein ein grauenvoller aufgefetzter Rest ist noch geblieben — Mauertrümmer, die zu stürzen drohen, niederhängende, zerfallene Balkone.

Das gelbe Haus war einst die Villa Bratianus.

Ich bin über den Hang, der ein einziges Geschloß von riesigen Einschlägen ist und auf dem unsere Granaten Erde und Schutt, Waffen und Menschen zu einer beinahe unentwirrbaren Unkenntlichkeit zusammenschlugen, hinauf gestiegen zu gelbem Hause. Tod und Entsetzen überall. In dem Rosenrondelle des Gartens liegen sie mit verkrampften Händen und zwischen dem zerfallenen geschmacklosen Bruch der eingestürzten Räume wenige Schritte vor dem Hause zog durch den Garten der Graben. Sie haben sich Teppiche und Vorhänge, Bettzeug und Decken gegen die Kälte dazugepackt — und liegen nun Mann neben Mann in diesen blutigen in Regen und Nässe modernsten Lumpen — viele, mehr als man zählen mag!

Ich habe versucht auf einer halb zerstückelten Treppe in das Innere des Hauses zu kommen. Aber die Stufen tragen kaum noch, und bei jedem Schritte kommt ein Hagel von Schutt, Steinen und Spalten nieder. Das gelbe Haus, die Villa Bratianus, ist gefallen.

Weiter nach Westen liegt das große Erdwerk, das als

stärkere Wehr des Gegners als Schlüssel zu seinen Befestigungen rings um Predeal gelten kann. Es ist von unseren schweren Mörsern zerstört, zermalen worden. Das grauenvolle Ergebnis des Punktschießens, das ich durch Tage bei den Beobachtern auf den Höhen mit angesehen hatte, liegt vor mir ausgebreitet, wie ich durch dieses Gewirr von Trichtern und ausgefetzten Gräben und Unterständen klettere. Besät ist dieses jammervolle Land mit Toten — Männern, die hier mit Menschenkräften gegen beständige Feuer standen, und in dieser Hölle endigten. Einer liegt mit zerrissener Brust — aber die Hand des ausgestreckten Armes hält einen Zettel so, als wäre das sein letzter Wunsch gewesen, daß man die Worte lenne, die da stehen. Ich beuge mich nieder zu dem Blatte: Jancu Jou hieß der Tote und stand beim Regimente 61. Ein Frauennamen ist an den Rand des Blattes kaum leserlich hingekritzelt: Niculina.

Rings um das arme Dorf brüllen deutsche Geschütze — ich gehe weiter längs der langgezogenen Straße und trete hier und da in eines der zerfallenen Häuser. Wo das Mauerwerk halbwegs noch in Ordnung ist, quartieren sich Soldaten ein — sie gehen von Haus zu Haus und suchen, ob sich irgendwo noch unterkriechen ließe. Kein Mensch außer den grauen und hechtgrauen Soldaten ist am Orte, was einst hier wohnte, ist von den Rumänen längst evakuiert. Die Zerstörung in den Villen übersteigt jedes Maß, und was unsere Einschläge verschonten, das ist von den rumänischen Soldaten vernichtet. Denn die haben hier, in dem eigenen Lande den verlassenen Villenort wie Räuber geplündert. Wo ich auch eintrat, fand ich alle

Schränke und Laden erbrochen und allen Besitz verstreut und umhergestreut. Alforden von unleserlichen Dissonanz klingen da überall. In eine Villa, deren festes Türmchen von einer Granate fortgenommen, der Garten geschleudert ist, trete ich ein. Kein Mensch, ganz geblieben, keine Türe hat der Erschütterung gehalten. Aber nach der Granate haben die rumänischen Plünderer das Haus heimgekehrt: Eine Geige gegen einen Kleiderkasten geschmettert, daß sie zerbrach und gesplitt dahängt — der Altenshrank ist umgeworfen und rote faulende Papirashoten sind in die ausgestreuten Papiere getreten. In einem anderen, völlig leeren Hause gehe ich von Raum zu Raum, — überall — und Stille. Da plötzlich rührt sich etwas: einem schuttbedeckten Sofa liegt ein großer langer Hund und hebt den schweren Kopf und winzelt.

Ich gehe weiter. Aber da ist mit einem Mal um mich — Chopin! Aus dem halbzerfallenen Haus hier nebenan kommen die Töne. Ich trete ein: Ich merke, durch dessen Decke der Himmel scheint — an dem roten Ziegelschmucke übergoßen, ein Pianino, das auf einem zerbrochenen Stuhl ein Horn spielt. — Er hat sich ein Quartier gesucht und ein Pianino. Daß das Zimmer kein Dach hat, stört ihn nicht — er will hier bleiben, bis es weiter regnet.

Die Melodien ungarischer Tänze waren hinter mir, wie ich dann hinüberschreite nach dem Predeal, der den letzten Kampf um das Dorf gesehen hat. (Rb.)

Fleischarte und ihre einzelnen Abschnitte (Fleisch) entnommen werden darf. Neuerdings wird diese Entnahme, was sehr zu beklagen ist, dahin erweitert, daß mitgeteilt wird, wieviel „Fleischmarken“ für entnommene Fleisch oder Fleischwaren der Fleischversteigerungsstelle, in Homburg der Metzger, einzuhandigen Tagungen wird leider vielfach geleistet. Sehr oft werden Metzger, schon gleich beim ersten Bezug von Fleisch, die Marken „zur Aufbewahrung“ ausgeliefert und einer Nachprüfung, wenn sie überhaupt möglich, überlassen bleiben, ob der Verbraucher, angesichts der Preise, tatsächlich auch die Menge an Fleisch und Fleischwaren entnimmt, für die er dem Metzger schon zum Markten übergeben hat. Geht es dieses, so wäre ein weniger zuverlässiger Metzger in der Lage, ein gewisses Quantum der ihm zugewiesenen Fleisch, eben durch die besagten Marken als verkauft, bezw. nachzuweisen, während daselbe in Wirklichkeit als Vorrat vorhanden ist, der dann eventuell — auch Fleischmarken verabsichtigt werden kann. Zur Ehre der Fleischversteigerungsstellen nehmen wir an, daß solches geschieht, aber — das wollen wir nur nachsagen — immerhin da geschehen kann, wo einmal die Fleischversteigerungsstellen ins Hintertreffen geraten sollte, und die Bitte, die immer noch Berechtigung hat, und führte uns nicht in Versuchung, sondern“ usw. diesem Uebel erlöst im gedachten Falle — die strikte Befolgung der bereits erwähnten gesetzlichen Vorschriften, und Fleischwaren nur gegen Fleischmarken, bezw. Fleischmarken zu beziehen und nur gegen Fleischmarken zu verfolgen. Das kann aber nur derjenige, der sie schon vorher aus der Hand gegeben oder — aus der Hand genommen hat. Unseres Erachtens überträgt der bei Abgabe von Fleischmarken nur einen Teil der in Betracht kommenden Fleischmenge erhält, ungenutzt und unwissend, die Abschnitte auf andere, für die er einstweilen nichts bekommt. Eine Entwertung der Stammliste sowohl als der Abschnitte ist verboten (§ 7 Abs. 3 der Verordnung vom 23. 9. 1916), es sich nicht um Personen handelt, die demselben angehören oder in ihm dauernd oder vorübergehend verpflegt werden.

„Fleischmarken“ sind, nach der wiederholt erlassenen Verordnung, bei der Ausgabe neuer Fleischmarken unbedingt zurückzugeben. Dann — aber nur dann — als erwiesen gelten, daß die den Verteilungsstellen an Metzger, durch Markenmengen nach und nach Fleischmenge tatsächlich, und vor allem — an rechtmäßigen Eigentümer der Marken verteilt wurde. Unserer Darstellung ergibt sich, zusammenfassend, daß das notwendigste: Keine „Fleischmarken“ abzugeben, auf die man erst nach einiger Frist Fleisch oder Fleischwaren zu entnehmen gedenkt, dies auch schon deswegen, um sie ev. anderwärts in Gasthöfen, auf der Reise zur Verfügung zu haben. Ein solcher Fall aber kann ganz unerwartet eintreten. Ferner: der Fleischversteigerungsstelle stets und allemal nur so viel Fleisch, wie einzuhandigen, die dem Gewicht der Ration an Fleisch und Fleischwaren, die man zu entnehmen berechtigt ist, entsprechen. Dazu leitet die wöchentliche Bekanntmachung des Magistrats über die zur Verteilung kommenden Fleischmengen.

Der Gewichtswert der einzelnen „Fleischmarken“, das man zu merken, ist unterschiedlich. Er beträgt nach der Bekanntmachung über die Ausgestaltung der Fleischarten die Festsetzung der Verbrauchshöchstmengen („Kreis-Zeitung“ Nr. 111 vom 29. 9. 16):

Bezug von Fleisch mit eingewachsenen Knochen, beim Bezug von Fleisch ohne Knochen, Schinken, Leberwurst, Speck oder Fett, 20 Gramm und beim Bezug von Wildpret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonserve (Hinsichtlich des Dosengewichts) 50 Gramm.

Nachdem kann sich nun jeder mit Leichtigkeit vorher berechnen, wieviel „Fleischmarken“ er beim Empfang Fleisch und Fleischwaren den Verteilungsstellen einzuhandigen hat.

„Anfragen nach vermögten Kriegsteilnehmern.“ In das Rote Kreuz gerichteten Anfragen nach vermögten Kriegsteilnehmern werden vielfach die Angaben Geburtsort, -tag und -jahr, Regiment, Kompagnie,

Ort und Datum der vermutlichen Gefangennahme nicht mit der Genauigkeit gemacht, die erforderlich ist, wenn die Nachforschungen zu einem sicheren Ergebnis führen sollen. Die Angehörigen der Vermögten werden daher aufgefordert, durch lückenlose Mitteilung der vorerwähnten Anhaltspunkte den Nachforschungsdienst des Roten Kreuzes zu erleichtern. Sollte ein Vermögter, nachdem Nachforschungen eingeleitet sind, seinen Angehörigen aus der Gefangenschaft ein Lebenszeichen geben, bevor eine Aufklärung seines Verbleibs durch das Rote Kreuz erfolgen konnte, so ist es erwünscht, daß der in Anspruch genommenen Stelle der Unterbringungsart des Gefangenen umgehend bekanntgegeben wird, damit einerseits unnötige weitere Nachforschungen vermieden und andererseits auf Grund solcher Mitteilungen die Nachforschungen nach anderen als vermögten gemeldeten Heeresangehörigen fortgesetzt werden können.

* Das Einmachen der Kastanien. Viele an mich gerichtete Fragen betreffend das Einmachen der Kastanien veranlassen mich, folgendes Rezept zu veröffentlichen: Die äußere braune Schale wird mittels eines Messers entfernt. Dann werden die Früchte in einen Topf kochendes Wasser gebracht, worin sie dreiviertel gar gekocht werden. Die innere dünne Haut löst sich dann leicht ab. Nun werden die Früchte in die Gläser gefüllt und ohne jegliche Lösung (also trocken) 30 Minuten bei 98 Grad Celsius sterilisiert. Die so frischgehaltene Kastanien eignen sich sowohl als Einlage zu Gemüse, wie auch zum Schmoren mit Zucker, Rosinen und Fett. Auch geben sie in dieser schweren Zeit ein sehr nahrhaftes, sehr sättigendes Gemüse für sich allein. Man lasse daher keine Früchte umkommen. H. o. p., Kreis-Obstbauinspektor.

† Ein Gruß aus der Höhe. Ueber dem Königsplatz im Stadtteil Bodenheim erschien gestern mittag gegen ein Uhr ein mächtiger Doppeldecker, senkte sich bis auf etwa 50 Meter herab und warf dann, während er langsam wieder emporstieg, ein Sandsäckchen auf die Erde. An dem Säckchen war die Adresse der nur wenige hundert Meter entfernt wohnenden (Robert-Mayer-Straße 53) Familie des Flugzeugführers befestigt. Die Luftpost wurde von einem Schulbuben, der mit ungezählten anderen Personen dem seltenen Schauspiel beizwohnte, ausgenommen und prompt dem Empfänger zugestellt. Dem Boten wurde eine hübsche Belohnung zuteil. Der Doppeldecker entfernte sich in rascher Fahrt in südwestlicher Richtung.

Hus Nah und Fern.

† Falkenstein i. T., 1. Nov. Die Gemeindeförperschaften wählten Bürgermeister Haselbach auf weitere acht Jahre zum Bürgermeister Falkensteins wieder.

† Frankfurt a. M., 1. Nov. Unter dem Namen „Dr. Karl und Mathilde Kaufmann-Stiftung“ sind der Stadt 100 000 Mk. überwiesen worden. Die Zinsen sollen für Kinder jeden Alters und Glaubens zu Erholungszwecken Verwendung finden.

† Frankfurt a. M., 1. Nov. Die Stadtverwaltung erhielt die Befugnis zu den von der Wiesbadener Bezirksstelle festgesetzten Höchstpreisen für Vollmilch und Magermilch einen Zuschlag von 2 Pfennigen fürs Liter zu erheben. Diesen Zuschlag erhalten die Händler, wenn sie den Verbrauchern die Milch frei ins Haus liefern. Demzufolge kostet von heute ab das Liter Vollmilch 38 und das Liter Magermilch 28 Pfg.

† Griesheim a. M., 1. Nov. Zwei mit allerlei Jagdgeräten wohl ausgerüstete 17jährige Bürschen aus Frankfurt wurden am Wasserwerk beim Wildern überrascht und verhaftet.

† Schotten, 1. Nov. Im hiesigen Kreise gehen fortgesetzt Schlachtweise Schweine an Rotlauf und anderen Krankheiten ein, deren Fleisch bei rechtzeitiger Schlachtung zur menschlichen Nahrung verwendet werden könnte. Das Kreisamt ordnete daher die rechtzeitige Notschlacht solcher Tiere an und behält sich nach Untersuchung des Fleisches die Verwendung desselben für die menschliche Nahrung vor.

† Aus Kurhessen, 1. Nov. In Gerbershausen erschof der 15jährige Schüler Riethmüller beim leichtsinnigen

Umgehen mit einer Vogelflinte seine Mutter. Der Schütze wurde dafür zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

† Sulzbach i. Rheb., 1. Nov. Gegen die hiesige Gemeinde ist von der Stadtverwaltung Oberursel die Zwangsenteignung von 3000 Zentnern Kartoffeln, die nach dort zu liefern sind, beantragt worden.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Eisenbahn-Feuerlöschzug. Das dürfte das neueste des amerikanischen Erfindungsgeistes sein, und zwar ist es die „Transkontinentale Eisenbahn-Gesellschaft von Canada“, die sie eingeführt hat. Der Eisenbahn-Feuerlöschzug soll hauptsächlich dazu dienen, die riesigen Waldbrände, die immer wieder im Bereich der Eisenbahnlinien entstehen, zu bekämpfen. Bisher war man diesen, namentlich in abgelegenen Gegenden, wehrlos ausgeliefert und es ging meist ungeheure Werte verloren, ehe man das rasende Element eindämmen konnte. Der neue Löschzug setzt sich aus einer Schnellzuglokomotive, einem Gerätewagen und einem riesigen Wasserfessel zusammen. Dieser kann 10 000 Gallonen Wasser fassen. Die Dampfmaschine betätigt zugleich eine doppelte Wasserpumpe, die 300 Gallonen Wasser in der Minute versprühen kann. Der Gerätewagen ist ferner mit allen modernen Feuerlöschgeräten ausgestattet. Mit Hilfe dieses Zuges war es bereits möglich, einige gefährliche Brände im Entstehen zu ersticken, so daß bald noch mehr Züge in Betrieb genommen werden sollen.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das Neutbüro meldet aus Washington: Die Zollbehörden in New-London berichten, daß sich an Bord der „Deutschland“ keine Waffen und Munition befinden. Es wurde der Befehl erteilt, die „Deutschland“ als Handelsschiff zu behandeln. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Farbstoffe, Arzneien und Chemikalien.

(Damit bestätigt sich die an einer anderen Stelle dieses Blattes ausführlich behandelte Neutermeldung von der Ankunft der „Deutschland“ in Amerika. D. Schriftleitung.)

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, 3. Nov., nachmittags von 4—5½ Uhr, Konzert in der Wandelhalle. Leitung: Herr Konzertmeister Wilhelm Meyer. 1. Fagott vor, Marsch (Eisenberg). 2. Ouvertüre z. Oper Albin (Hofmann). 3. Intermezzo a. d. Oper Der Bajazzo (Czibulka). 4. Erinnerung an Pradier Fantasia über mexikanische Weisen (Morena). 5. Liebes-Walzer (Moskowsky). 6. Zweite Szene des 2. Akts a. d. Oper Lohengrin (Wagner). 7. Ein Herz eine Hütte, Polka (Müllner).

Abends von 8¼—9¼ Uhr, Militärkonzert von der Kapelle des Ers.-Batt. Reg.-Inf.-Regts. Nr. 81. Leitung: Herr Kapellmeister Wih. Hiege. 1. Gute Kameraden, Marsch (Döring). 2. Ouvertüre z. Oper (Kaliwoda). 3. Sirenenzauber, Walzer (Waldeufel). 4. Finale a. d. Oper Ariela, Die Tochter der Luft (E. Bach). 5. Schumi Marija, Marsch (Sebed). 6. Wien, die Stadt meiner Träume, Lied (Siecznaki). 7. Hochzeitsständchen (Klose). 8. Leuchtfugeln, Potpourri (Klein).

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Donnerstag: Konzert der Militärkapelle. Im Kurhaustheater abends 7½ Uhr: „Die Journalisten“, Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.

Freitag: Konzert der Kurkapelle von 4—5½ Uhr, von 8¼—9¼ Uhr, Militärkonzert, Kapelle des Ers.-Batt. Reg.-Inf.-Regts. Nr. 81.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle.

Bad Homburg v. d. H.

Mittwoch, den 8. November, abends 8 Uhr

im Konzertsaal des Kurhauses

Konzert

zum Besten der Nähstube

des Vaterländischen Frauenvereins

unter gütiger Mitwirkung von

Frau Major Feolsche, Frau Kurdirektor Feldsleper, Frau C. Ritter, Frau A. Knapp, Fri. v. Brancani, Frau Kapellmeister Schulz, Herr Konzertsänger Kolb und des städt. Kurorchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters Herrn Iwan Schulz.

Einlasskarten

Sessel 6 M., res. Saalplatz 3 M., nicht res. 2 M., Gallerie 1 M.

sind im Vorverkauf auf dem Kurbüro und abends an der Kasse zu haben.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschafts-Problem der gegenwärtigen zuckerarmen Erntefolge!

Frau Amtsrat Rose Stolle's beliebtes Einmacherebuch

Das Einmachen der Früchte und Gemüse

sowie die Bereitung von Fruchtjässen, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw.

von Frau Amtsrat Rose Stolle, nach neuzeitlichen Grundsätzen vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner

lehrt in 310 Einmacherezepten

wie man Früchte, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll.

35 000 Exemplare in 8 Auflagen

sind bereits von diesem Buche verkauft, wohl der beste Beweis für dessen wirklichen Wert.

Reich illustriert kostet das für alle Hausfrauen unentbehrliche Einmacherebuch doch nur 1 Mark beim Verlag der **Kreis-Zeitung**.

Selbständiges Mädchen, das perfekt zu kochen versteht, für kleinen Herrschaft Haushalt zum 15. November gesucht. **Riffelestr. 11 par. 1**

Frachtbriefe auch mit Firmaeindruck liefert billigst die Kreisblatt-Druckerei.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe können vom

6. November ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassenanweisung bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I. und III. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit dem bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober ds. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Für Hausschlachtungen

empfehle alle Sorten Därme.

Fernruf 476. Frau Jean Kindel Wwe. Fernruf 476.

Karte von Rumänien

und Nachbargebiete in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Landesbankstelle Bad Homburg, zur Kisseleffstrasse 1b.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Fernsprecher Nr. 469.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offener Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Übernahme von Kauf- und Gütersteuern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. —

Grosse Lebensversicherung

(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Volks-Versicherung

Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung.

Hypothekenversicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in Wiesbaden für Schlesien (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4°, geh. — Preis 30 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruss! — Genealogie des Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — **Jahrmärkte-Verzeichnis.** — **Sein Ungarmädchen**, eine Erzählung von W. Wittgen. — **Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien** von W. Wittgen. — **Die Nottrauung**, eine heitere Kriegsgeschichte von K. v. d. Eider. — **Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse.** — **Bei Kriegsausbruch in Aegypten** von Missionarin G. Noak. — **Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann.** — **Klaus Brenninks Osterurlaub.** — **Jahresübersicht.** — **Vermischtes.** — **Anzeigen.**

Wiederverkäufer gesucht.

DRUCKSACHEN

FÜR
PRIVATE UND BEHOERDEN.

VERLOBUNGS- UND GEBURTS-
ANZEIGEN / VISITEN-KARTEN /
PROGRAMME / TAFEL-LIEDER
/ EINLADUNGSKARTEN /

DRUCKSACHEN JEDER ART
IN SAUBERSTER, ELEGANTER
UND BILLIGER AUSFÜHRUNG

BUCHDRUCKEREI SCHICK

Inhaber: C. Freudenmann, Homburg
Louisenstrasse 73.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich %, der Einlage:	7.248	8.244	9.612	11.496	14.196	18.120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kaufmann in Homburg vor der Höhe
Louisenstr. 48.

Wir ersuchen

höflichst um sofortige Zurückgabe der von uns
entliehenen Biergläser,
wegen Ablieferung der Deckel.

Schlosshotel früher Windsor.



Zwangsversteigerung

Freitag, den 3. ds. Monats
10 Uhr versteigere ich in meinem
Auktionslokal Dorotheenstrasse 24 (Bayer-
Hof):

1 vollst. besseres Bett u. 1 Sofa
mit Kasten
gegen gleichbare Zahlung öffentlich meistbietend
Bad Homburg, den 2. November 1916
Engelbrecht, Gerichtsvollzieher

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag, den 4. November

Vorabend 4⁰⁰ Uhr

Morgens 7^{1/2} Uhr

Morgens 10 Uhr.

Nachmittags 3^{1/2} Uhr

Sabbatende 5^{3/4} Uhr.

An den Werktagen:

Morgens 6^{3/4} Uhr.

Abends 4^{1/2} Uhr.